

Mit der Einführung der neuen »Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder« zum Ersten Advent 2018 innerhalb der Kirchen der EKD haben sich nicht nur die Anzahl und Auswahl der Wochenlieder, sondern auch der Bestand der zu lesenden und zu predigenden biblischen Texte verändert. Die Textrevision bewahrt im Wesentlichen das Proprium der Sonntage im Kirchenjahr und nimmt behutsame Veränderungen vor. Die beiden wichtigsten bestehen darin, dass nunmehr zwischen den drei Gattungen der biblischen Lesungen für die sonntägliche Predigt gewechselt wird und sich die Anzahl der alttestamentlichen Lesungen von ca. einem Sechstel auf ein Drittel verdoppelt hat.

Ich beobachte, dass sich in den Gemeinden und noch mehr unter den für den Gottesdienst Verantwortlichen seither eine neue Aufmerksamkeit dafür entwickelt, was da eigentlich kulturell, kommunikativ und geistlich geschieht. Dieser aufregenden Frage nach einer Hermeneutik der Lesungen, mithin nach der theologischen, anthropologischen und dramaturgischen Bedeutung des Lesens der Heiligen Schrift im evangelischen Gottesdienst, geht der vorliegende Band nach und eröffnet erstaunliche Einsichten.

Die dreifache Struktur »Warum lesen wir?«, »Was lesen wir?« und »Wie lesen wir?« markiert einen klaren Aufbau. Die Verfasser führen in die lange Geschichte der biblischen Lesungen ein und deuten dann theologisch, was da geschieht. So erfährt man etwa, dass die beiden sog. »altkirchlichen Perikopenreihen« von Luther intuitiv aufgenommen wurden und auf katholischer Seite erst mit dem tridentinischen Konzil vereinheitlicht und für verbindlich erklärt wurden, während man auf reformierter Seite die Praxis der Continua-Predigten bevorzugte. Im empirisch-kulturwissenschaftlichen Teil werden u.a. auch aktuelle empirische Untersuchungen aufgenommen. Das Plädoyer geht in Richtung einer nicht nur kognitiven, sondern auch rituellen Logik des Lesens. Besonders hilfreich finde ich die an Ingolf U. Dalferth anschließenden theologischen Bestimmungen, wonach Bibel, Heilige Schrift und Gottes

Wort voneinander unterschieden werden. Dabei wird deutlich, warum das Christentum nicht in einem naiven Sinne eine »Buchreligion« ist:

»Dabei sind nicht die Texte als solche heilig oder geheiligt, sondern sie werden es im religiösen Gebrauch, z.B. im Gottesdienst. »Wort Gottes« bezeichnet weder die Texte der Bibel noch den kirchlichen Gebrauch, sondern ein Geschehen, in dem Gott selbst durch seinen Geist Glaube, Liebe und Hoffnung weckt und wirkt und die Kirche konstituiert« (16). Die Autorinnen und Autoren zeigen auch nochmals die Optionen auf, vor denen die Revision – vor allem angesichts der seit 1969 im römisch-katholischen Bereich veränderten Praxis eines dreijährigen Turnus von Bahnlesungen – stand, um sich dann allerdings deutlich für »unsere« Praxis mit dem sechsjährigen Turnus und einem Wechsel der Textgruppen für die Predigt auszusprechen.

Hilfreich sind auch Überlegungen zur Frage, wie viele Lesungen sinnvoll sind und ob z.B. das Evangelium bzw. eine alttestamentliche Lesung immer dabei sein sollen. Auch die Frage, ob der Predigttext vorab schon einmal gelesen werden soll und was dies dann für die Predigt bedeutet, wird erörtert. Dabei kommen auch diverse homiletische Optionen in den Blick (wie z.B. die Auslegung mehrerer Bibeltexte im Klangraum des Sonntags). Auch Körperhaltungen beim Hören und die Rolle der Musik werden bedacht (vgl. 9.5). Die Lesung kann selbst gesungen, musikalisch flankiert, kommentiert oder instrumental unterlegt werden.

So entsteht ein buntes Bild möglicher Lesungs-Dramaturgien und -Inszenierungen, die für einen kompetenten liturgischen Umgang wichtig zu bedenken sind. Am Ende stehen praktische Hinweise, wie die eigene Vorbereitung auf das Lesen durch konkrete Fragen befördert werden kann.

Ich danke den Kollegen Alexander Deeg und Helmut Schwier und dem ganzen Ausschuss »Lesungen im Gottesdienst« im Namen des Vorstands und der Liturgischen Konferenz für ihre gründliche und erhellende Arbeit an einem Herzstück des Gottesdienstes und spüre dabei:

Der liturgische Tisch des Wortes ist reich gedeckt.

Hildesheim, Weihnachten 2019

Prof. Dr. Jochen Arnold
Vorsitzender der Liturgischen Konferenz